

N. 284.

II. pld.

UNGARISCHE RUNDSCHAU FÜR HISTORISCHE UND SOZIALE WISSENSCHAFTEN

UNTER MITWIRKUNG VON VIKTOR
CONCHA, FRIEDRICH RIEDL, LUDWIG
VON THALLÓCZY HERAUSGEGEBEN VON
PROF. DR. GUSTAV HEINRICH
GENERALSEKRETÄR DER UNG. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

III. JAHRGANG • 1914



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLLOT
❖ MÜNCHEN UND LEIPZIG ❖

814
1932-33.



Alle Rechte vorbehalten.

DB
901
U532
Jg. 3

Altenburg
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.



Inhalt des III. Jahrganges.

Aufsätze:

	Seite
Babinger, Franz, Eine neuentdeckte ungarische Kerbinschrift aus Konstantinopel vom Jahre 1515. (Mit einer Abbildung.)	41
Barabás, Abel von, Petöfís «Wolken»	810
Berzeviczy, Albert von, Baron Josef Eötvös als Kulturpolitiker	78
— — Die Sonette Michelangelos und Shakespeares	399
Beöty, Zoltan von, Baron Josef Eötvös als Redner	93
Bischoff, Heinrich, Lenau und Karoline Unger	768
Bleyer, Jakob, Friedrich Schlegel am Bundestage in Frankfurt	118, 327
Divald, Cornelius, Altertümer von Zsámbék	586
Divéky, Adrian von, Prinz Sigmund von Polen am Hofe Wladyslavs II. Domanovszky, Alexander, Zur Frage der Thronfolge im Zeitalter der Árpáden	775
Éber, Ladislaus, Die Chorstühle der Kathedrale zu Vác. (Mit 4 Abbildungen.)	538
— — Werke von Paul Troger in Ungarn. (Mit Abbildungen.)	159
Eckhard, Franz, Vizearchivar in Wien, Die Errichtung des Oberstkammergrafenamtes in Ungarn im 16. Jahrhundert	359
Elek, Oskar, Attila in der italienischen Überlieferung	567
Fabo, Berthold, Verdi in Ungarn	872
Fest, Alexander, Ungarn in den mittellenglischen Romanzen	213
— — Die Erzählung Turkish Spy (1687—93) über Ungarn	177
— — Ungarn in der englischen Literatur	441
Fraknoi, Wilhelm, Wenzels Wahl zum König von Ungarn (1301)	897
Greb, Julius, in Aszód, Die Zipser Hunnen	532
Hellász, Viktor, Karte Ungarns unter den Römern	643
Heller, Bernhard, «Wallenstein», «Macbeth», «Julius Caesar».	189
Jirecek, Constantin, Die Lage und Vergangenheit der Stadt Durazzo in Albanien	905
Kármán, Mor. von, Dialektik der ethischen Prinzipien	387
Krafft, Fritz, Die Raiffeisenvereine der Siebenbürger Sachsen	369
Madzsar, Emerich, Die Legende des heiligen Gerhard	298
Márki, Alexander, Ein russisch-ungarisches Bündnis im Jahre 1707	288
Matlekovics, Alex. von, Der kleine Landwirt in England	165
Molden, Ernst, Vom Wiener Kongreß	924
Molnár, Ludwig, Aus den Memoiren eines österreichischen Generalstäblers	207
Munkácsi, Bernhard, Professor Hermann Vámbéry, 1832—1913	448
Ortvay, Theodor, Abt von Csanád, Die Schlacht von Mohács, ihre Ursachen und Folgen	513
Palóczy, Edgar, Napoleon in Ungarn	592
Patek, Franz, Das Ende des Templerordens in Ungarn	210
Peisner, Ignaz, Rákóczi im Exil	202
Ráczy, Ludwig, Lutherische Reliquien in Ungarn	413
Schiller, Felix, Die österreichischen Hausgesetze und das ungarische Staatsrecht	759
Schmidt, Heinrich, in Kolozsvár, Die deutschen Mundarten in Südungarn	1

	Seite
Szabó, Eugen von, Ein neues griechisch-katholisches Bistum in Ungarn und die ungarländischen Rumänen	100
Szentkereszty, Siegmund, Baron, Noch einmal das Problem der Welt-sprache	636
Tarnai, Joh., Zur Geschichte des ungarischen Preßrechts	191
Thallóczy, Ludwig von, Die geschichtliche Bedeutung der Familie Frangepan	257
Tolnai, Wilhelm, Ungarische Sprichwörtersammlungen.	446
Weber, Arthur, Der Tod des Dichters Zrinyi.	186
Wengraf, Alice, Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin, 1439 bis 1440	434
Wertheimer, Eduard von, Zur Geschichte der ungarischen Altkonser-vativen. II. (Schluß)	52
— — Ein ungedrucktes Memorandum Benjamin von Kállays über die Annexion Bosniens.	425
Wlassics, Julius von, Die Reform des Parlamentsrechtes	753

Kleine Beiträge zur deutschen Literatur:

Ábrányi, Emil, Die drei Grenadiere, deutsch von Friedrich Lám (Győr) . .	748
Bayer, Josef, Hamlet in der Marktschreiberbude.	949
Czeke, Marianne von, Das ungarische Shakespeare-Jahrbuch für 1913 . .	722
Ein ungedruckter Brief Robert Hamerlings	251
Fabó, Berthold, Die älteste Zeitung Ungarns	252
Gragger, Robert, Lilla von Bulyovszki und der Münchener Dichterkreis 468,	727
Heinlein, Stefan, Der wirtschaftliche Niedergang Ioniens und der ionische Aufstand.	677
Heinrich, Gustav, Joh. Arany's Dichtungen in deutscher Sprache.	254
Heller, Bernhard, Der Ursprung des Zauberbegriffs.	976
Kassowitz, Theod. Bruno, Giordano Bruno	970
Kohut, Adolph, Ein altes Urteil über die ungarische Lyrik	487
Lukinich, Emerich, Privatdozent, Ungedruckte Briefe von G. W. Leibniz an van den Driesch	740
— — Die Rumänen unter den Hunyadi	964
Patek, Franz, Die Dominikaner in Ungarn 1221—1241.	714
Peisner, Ignaz, Das ungarische romantische Drama	938
Rác, Ludwig, Die Beziehungen eines deutschen und eines ungarischen Antikantianers	490
Rexa, Desider von, Johannes Duchon.	466
Rombauer, Emil, Lenau in Winnental	485
Sass, Andreas, Münchener Holzfiguren ungarischer Tänzer aus dem XV. Jahr-hundert. (Mit vier Abbildungen.)	458
Tolnai, Wilhelm, Ungarisch-deutsche Wörterbücher	959
Trostler, Josef, Briefe von Julius Leopold Klein an Varnhagen von Ense	453
— — Zu den deutschen Bearbeitungen der Geschichte von der schönen Irene	462
— — Die «Magyarenlieder» Eduard von Schönaus	719
— — Der Einfluß der deutschen Dichtung auf die ungarische des XVIII. Jahr-hunderts	930
Weber, Arthur, Theodor Körner und seine Beziehungen zu Ungarn . . .	223
Wertner, Moritz, Glossen zu Michael Beheims historischen Gesängen . .	841
Zu dem Artikel über die österreichischen Hausgesetze.	499

Kleine Beiträge zur deutschen Literatur.

Briefe von Julius Leopold Klein an Varnhagen von Ense.

Mitgeteilt von Dr. Josef Trostler.

Spärlich, fast allzu spärlich fließen die Nachrichten über das Leben dieses eigentümlichen Dichters. So mußte schon Gustav Heinrich in seiner akademischen Denkrede¹⁾, die auch heute noch nicht bloß die umfassendste, sondern auch die feinsinnigste Würdigung von Kleins literarischer Tätigkeit darstellt, sich mit einer knappen biographischen Skizze begnügen. Die späteren Aufsätze wiederholen Bekanntes oder ergehen sich in leeren Allgemeinheiten. Wurzbach²⁾ oder die Allg. D. Biogr.³⁾ versagen hier vollends, und auch bei Szinnyei⁴⁾ vermißt man die gewohnte Kritik in der Sichtung des gesammelten biographischen Materials. Wertvolle Ergänzungen brachten dagegen W. Wetz⁵⁾ und H. H. Houben in seinem «Jungdeutschen Sturm und Drang»⁶⁾.

Ein Zeitgenosse der Großen von 1813, der O. Ludwig, Hebbel und Richard Wagner, mit ihnen durch typische Erlebnisse und ähnliche Probleme verwandt, mit seinen oft verworrenen Träumereien von einem aufsteigenden, neuen Geschlecht an Nietzsche und Ibsen gemahrend, vermag Klein von dem Einflusse Shakespeares sich zeit seines Lebens nicht zu emanzipieren. Der überschwengliche Shakespeare-Enthusiasmus ist ihm zum erdrückenden Verhängnis geworden. Man könnte ihn mit vollem Recht den konsequentesten Shakespeareomanen des XIX. Jahrhunderts nennen. Seine stets überhitzte Phantasie, die sich oft schon an dem Klange der eigenen Sprache berauscht, bringt Gebilde hervor, die über die Grenzen aller Bühnenmöglichkeiten hinausgreifen. Für den Läuterungsprozeß, den Hebbel und zum Teil auch O. Ludwig durchgemacht haben, fehlt ihm die zielbewußte, künstlerische Energie. Bei einem fast abergläubischen Selbstvertrauen besitzt er nicht die Kraft, sich über Enttäuschungen und Mißerfolge zu neuer Tätigkeit aufzuraffen, was notwendigerweise zu einer langsamen Vereinsamung des Künstlers und des Menschen führen mußte. Und die letztere vor allem mußte ihn schmerzlich berühren.

Geistreich, von einer erstaunlichen Dialektik und Belesenheit, ist er ein stets willkommener Gast der literarischen Kreise in Berlin, wo man ihn

¹⁾ Emlékbeszéd Klein Lipót Gyula kültag felett. Budapest, 1882.

²⁾ Wurzbach, Biographisches Lexikon, 12 [1864] 58f.

³⁾ AD B. 16, S. 96 f.

⁴⁾ Szinnyei, Magyar írók élete és munkái 6, p. 492 f.

⁵⁾ W. Wetz, J. L. Klein als Berliner Journalist. Voss. Ztg. B. 1901, Nr. 31—5.

⁶⁾ H. H. Houben, Jungdeutscher Sturm und Drang. Leipzig, 1911, S. 404. «Die der Dissertation angehängte Selbstbiographie nennt als Geburtsdatum nur das Jahr 1808; auch die Akten der Berliner Universität enthalten nichts Näheres. In der Wiener Universitätsmatrikel kommt Kleins Name überhaupt nicht vor.» In Berlin promovierte er am 15. Okt. 1834. — Zur Würdigung der «Zenobia» vgl. R. Asmus, Zenobia von Palmyra in Tradition und Dichtung. Euphorion. 18 [1911], S. 305 ff.

seiner ungewöhnlichen Sprachkenntnisse wegen wie einen zweiten Mezzofanti anstaunt. Man sieht in ihm den Dichter der Zukunft und stellt ihn mit Kleist, später mit Hebbel in eine Reihe. Varnhagen, der geborene Gönner junger Literaten, nimmt sich seiner an, ohne ihm indessen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen⁷⁾. Theodor Mundt⁸⁾, der nervöse und geschäftige Heinrich Stieglitz⁹⁾, der zur eigenen dichterischen Tätigkeit immer wieder fremder Anleihen bedarf, und dem Klein seine Dissertation, «De pertussi», gewidmet hat¹⁰⁾, fühlen sich von ihm angezogen. Charlotte hat sein innerstes Wesen erfaßt, wie kaum einer der Zeitgenossen¹¹⁾. Dann aber folgte die Zeit des journalistischen Kleinkrieges im «Berliner Modenspiegel» (1842—46), in der «Berliner Zeitungshalle» (1847—48)¹²⁾, der auch sein Landsmann Kertbeny als Mitarbeiter angehörte, seine dumpfe Polemik gegen den Wagnerenthusiasten E. Kossak und den hegelianischen Hebbelapostel Rötcher in Berlin. Die Ablehnung seiner Dramen, der Kampf gegen die Not läßt ihn immer härter und unversöhnlicher werden, und macht ihn schließlich auch Freunden und Bekannten unzugänglich.

Über den Anfängen dieser Berlinischen Kämpfe lag bisher ein undurchdringliches Dunkel. Die folgenden Briefe, die aus der Handschriftensammlung der Kgl. Bibliothek zu Berlin mitgeteilt werden, können zwar dieses Dunkel auch nicht bannen, doch lassen sie die Gestalt des streitbaren Dichters in einigen festeren Umrissen erscheinen.

1.

Gehrtester Herr Geheimerath!

Sie erhalten anbei den Chamisso mit bestem Danke zurück. Die Briefe haben mich durch und durch erwärmt und erquickt. Es ist eine edle, eigenfühlige, ritterliche Seele; der Styl eines Römers und die Gesinnung eines Paladins. Amadis von Gallien mit Tacitus' Griffel würde solche Briefe geschrieben haben. Deutsche Kraft und französischer Rittergeist waren in diesem merkwürdigen Manne zart und innigst vereint.

Dr. Meyen¹³⁾ wird wohl schon mit Vigand wegen der russischen Uebersetzung gesprochen haben; vielleicht ist Ihnen bereits das Nähere darüber zugekommen.

Ich bitte mich durch Ueberbringer wissen zu lassen, wie Sie sich befinden, und ob der Husten aufgehört.

⁷⁾ Den Briefen liegen zwei kurze Charakteristiken Kleins von Varnhagen bei, scharf, doch einseitig und ungerecht.

⁸⁾ Vgl. den Brief Mundts an Stieglitz vom 14. August 1833. Houben, S. 399—401.

⁹⁾ Vgl. Heinrich Stieglitz. Eine Selbstbiographie. Vollandet und mit Anmerkungen herausgegeben von L. Curtze. Gotha. 1865. S. 145.

¹⁰⁾ De pertussi. — Discipulo integerrimo, formabili, dilecto Comiti de Lusi nec non Amico candido, spectatissimo, humano, Henrico Stieglitz, Doctori philosophiae, poetae insigni, humile hoc inaugurale specimen amantissima mente devovet Autor. Vgl. Houben, 404.

¹¹⁾ Vgl. Charlotte. Ein Denkmal. Herausgeg. von Theodor Mundt. Berlin, 1836. S. 239.

¹²⁾ Vgl. Wetz a. a. O.

¹³⁾ Dr. Ed. Meyen, Literat vgl. über ihn Gutzkows Brief an Alexander Jung vom 7. Juli. 1838.

Empfehle mich Ihrer freundlichen Gewogenheit, mit größter Hochachtung verharrend

Ihr Ergebenster
Klein.

28./11. 38.

2.

Geehrtester Herr Geheimerath!

Ich antichambriere in der Erwartung, daß es Ihnen gefallen möge, mir auf einige Augenblicke ein gütiges Gehör zu schenken. Der wohlwollende Rath, den ich mir von Ihrer Einsicht und Delicatesse erbitte, möge mir Ihre nachsichtige Entschuldigung gewinnen, wenn ich Sie abermals zu belästigen mir die Freiheit nehme.

Einem freundlichen accueil entgegengehend

Ergebenst
Klein.

6./1. 39.

3.

Geehrtester Herr Geheimerath!

Was ich gestern zu erwähnen vergessen hatte, bin ich so frei, heute nachzuholen. Vor einiger Zeit hatten Sie sich gütigst erboten, meine bei H. Xeller¹⁴⁾ befindlichen Gemälde beim Banquier Fränkel zur Sprache zu bringen. Da ich voraussetze, daß Sie sich mit diesem Herrn von Zeit zu Zeit zusammenfinden, und daher ohne besondere Veranlassung nur by the by darüber ein Wort fallen lassen können; so glaube ich auf jene freundliche Zusage mich berufen zu dürfen, ohne diesem Erinnern den Schein eines vorgreifenden Andringens zu geben. Ein zufällig entlassenes Wort hat oft große Dinge bewirkt: vielleicht kann auch bei dieser Gelegenheit der Hidalgo (das algo ist der nervus rerum) zu dem genialen Einfall angeregt werden, besagte Bilder zu kaufen. Zwar ist das bedeutendste derselben eine Madonna, allein selbst abgesehen davon, daß der reiche Mann zu jenen Auserwählten gehört, die das «ewigweibliche» vorurtheilsfrei zu schätzen wissen, würde er schon desshalb dem dritten ökumenischen Concil, wo der Cultus der Maria promulgirt worden, unbedenklich beitreten, weil es doch auch Marienthaler giebt. So getröste ich mich denn einer vergnügten Hoffnung, und verharre in herzlichster Hochachtung und Ergebenheit.

Ihr bereitwilligster
Klein.

3./3. 39.

4.

Geehrtester Herr Geheimerath!

Wären Sie vielleicht aufgelegt, heute, wo die Gemälde im Hôtel St. Petersbourg zum letzten mal zu sehen, eine Wanderung dahin anzutreten? Wahrscheinlich ist die beau monde zahlreicher daselbst versammelt; als Veranlassung zu einer solchen promenade pittoresque scheinen mir die Bilder besuchenswerth.

¹⁴⁾ Christian Xeller (1784—1882), Maler, Restaurator; seit 1830 ständig in Berlin, Vgl. ADB. 44, 580—581. — Fränkel gehörte zu dem Bekanntenkreise Varnhagens.

Es soll mir zum schmeichelhaftesten Vergnügen gereichen, wenn Sie mir erlauben, Sie zu bestimmter Stunde für den Spaziergang abzuholen.

Mit größter Hochachtung

Ihr Ergebenster

9./6. 39.

Klein.

5.

Geehrtester Herr Geheimerath!

Wenn Sie sich die Mühe nehmen, beikommende Broschüre anzusehen, werde ich dies für keine geringe Gunst halten¹⁵⁾. Eine Broschüre — diese ist es von innen und außen — zumal eine à bâtons-rompus geschrieben, kann höchstens als Lückenbüßer dienen, die leeren Stellen im Bücher-schrank auszufüllen. Das Obercensurcollegium am Ihierazuni-Platz, die Coterie Meyen, hat dies und jenes daran auszustellen, namentlich daß der Styl nicht popular genug ist; von der vorjährigen meinte Herr Rellstab¹⁶⁾, selbe wäre gemeinverständlich abgefaßt. Der Schriftsteller ist ein geplagtes Wesen. Mein Grundsatz ist, weder rechts noch links hinzuhören, sondern geradeaus zusteuern, wie es die Magnetnadel im Busen deutet. Ein Urtheil unter vier Augen, von einem erprüften Geiste, ist die höchste Instanz. Mir gilt ein solches mehr als die sogenannte vox populi; leider sind meine Leistungen so geringhaltig, daß ich weder auf das eine noch auf das andere Anspruch machen darf. — Einen Fingerzeig von Ihnen, was künftig zu meiden und zu verbessern sei, will ich als den einzigen und letzten Erfolg der 7 Druckbogen betrachten. Die Broschüre bleibt wegen ihrer Druckfehler merkwürdig.

Mich Ihrem freundlichen Wohlwollen empfehlend, habe ich die Ehre zu verharren

Ihr ganz Ergebenster

[12.] Nov. 39.

Klein.

6.

Geehrtester Herr Geheimerath!

Ihr freundliches, rosiges, schmeichelhaftes Billetchen machte mich schamroth, nicht das Papier, sondern die anmuthige Weise, mit welcher Sie einen Vorwurf fein und artig in die herzlichste Begrüßung zu verwandeln wissen. Begehe ich künftig wieder ähnliche Unterlassungssünden, geschieht es gewiß nur aus Verlangen nach so allerliebster Absolution. Benedenswerthe Gabe! Neben so vielen großen Vorzügen zeichnet Sie noch die Grazie der Kleinigkeiten aus, der infiniment petits. Wenn Ihr Herz mit starken Fasern in der Zeit wurzelt, spielen zarte Hauche des vergangenen Jahrhunderts in den Blättern Ihres reichen Geistes. Sie gleichen einem vollen, kräftigen Strom, der auf seinem Grunde Zahlperlen rollt.

Sie sehen, wie wenig ich selbst das zu üben verstehe, was mir an Ihnen so sehr gefällt. Das Verbindliche, das Ihrer Feder entfließt, wie zwanglos

¹⁵⁾ Ich vermag diese Broschüre nicht nachzuweisen.

¹⁶⁾ Vermuthlich der Berliner Musikkritiker und Schriftsteller H. Fr. Ludw. Rellstab. 1799—1860. Seine Selbstbiographie «Aus meinem Leben» (Berlin 1860, 2 Bände) ist reich an interessanten Einzelheiten. Vgl. auch ADB. 28, 781 ff.

quillt es hin in seinen leisen Wendungen! Bei aller Gewährtheit einfach, offen und klar, weil zierlich umwunden. Ein feines Sieb vom edelsten Metall, aus dem ein erquickender Thau hell und reichlich strömt. Ich dagegen sage Ihnen Artigkeiten wie Grobheiten ins Gefühl, herzlich gemeint, aber so direkt, so geradezu; aufrichtig, aber wie ein schwieliger Händedruck, bei dem man aufschreit. Die alte Fabel vom Bären und der Fliege!

Mit bestem Dank das «Ehrengedächtnis» zurück. Es ist zugleich das Ihrige. Dieser Hammerschlag war der schwächste nicht auf C—'s Sarg¹⁷⁾.

Es zirkuliren mancherlei Gerüchte durch die Stadt. Man spricht von Entlassung. Spuren wie beim seligen Tzschoppe und dem seeligen Scheele¹⁸⁾ sollen sich zeigen. Die fixe Idee — so hörte ich — wäre der ausgezeichnete Empfang von Seiten der Königsberger Universität, auf den man schwört. Ist Wahnwitz nicht der regelrechte Schluß zu verrückten Prämissen. Die einzige Logik, die letzte nothwendige Consequenz im Denken solcher Köpfe. Sie fangen da erst an ihrer Amtsstellung würdig zu werden, wenn sie selbe durch ausgesprochene Tollheit verwirken. Ihre Geistesabwesenheit sind die einzigen Spuren, die ihr Geist zurückläßt.

Keinen wertheren Partner zu Ihrem freundlichen Briefchen als Herrn GeheimR. Schulze¹⁹⁾ konnten Sie mir zugesellen. Es ist der Einzige, mit dem ich dessen schmeichelhafte Zusicherungen ohne Eifersucht theile.

Meine Frau dankt aufs verbindlichste für Ihren ehrenden Gruß. Sie will à mon corps défendant, ihre Autographensammlung mit dem Billete zieren.

Ihr erwogenen Freundlichkeit uns bestens empfehlend, verharre ich in hochachtungsvoller Ergebenheit.

Ihr treu gehorsamster

15./10. 44.

Klein.

7.

Geehrter Herr Geheimerath!

Sind Sie im Besitze von Hormayrs Werk über die Erhebung Tyrols (es existirt ein besonderes Buch darüber von H.)²⁰⁾, würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie es mir freundlichst auf kurze Zeit borgen wollten.

In gewohnter Hochachtung und Ergebenheit

Klein.

8./4. 58.

¹⁷⁾ Zum Gedächtnisse Adalberts von Chamisso. Ausgewählte Schriften von K. A. Varnhagen von Ense. XVIII. [1875]. Chamisso starb bekanntlich am 21. Aug. 1838.

¹⁸⁾ Geheimrat v. Tzschoppe, Mitglied des Obergerichtskollegiums, spielte mit Scheele in der gegen das Junge Deutschland eingeleiteten Untersuchung eine führende Rolle. Vgl. Varnhagen, Tagebücher, I. S. 276. Houben, 55 ff.

¹⁹⁾ Ministerialrat Joh. Schulze, Freund Varnhagens, verheiratete Klein mit der Witwe Cosmars.

²⁰⁾ Vgl. darüber Wurzbach, Biogr. Lexikon, 9 (1863), S. 280—281.